



Predigt
für den 4. Adventssonntag A
Internetgemeinde, 18.12.2022

Jes 7,10-14 – Mt 1,18-24

Josef, der Glücksbringer

- * Die Holz-Skulptur auf dem Bild hat der Benediktiner-Bruder Joseph Belling gestaltet; sie zeigt Josef, den Ehemann Marias, und stellt eine herausragende Eigenschaft dieses bedeutenden Heiligen vor Augen: die Bereitschaft zu hören. Als Hörenden haben wir, liebe Schwestern und Brüder, im Evangelium dieses Sonntags den Josef kennengelernt; als jemanden, der auf die Stimme Gottes hört, die ihn erreicht, als er von einem Engel träumt. Weil Josef genau hinhört – und weil er das Gehörte wahr- und ernstnimmt – wird er der Bedeutung seines Namens gerecht: Josef bedeutet „Gott möge hinzufügen“; dieser Name galt im Judentum seiner Zeit als Glücksbringer.
- * Josef wird durch das Hören auf die Stimme Gottes zum Glücksbringer: für seine Ehefrau Maria, für deren Sohn Jesus, für die Christen, die seither gelebt haben und leben – und auch für sich selbst.

Für Maria wird Josef deswegen zum Glücksbringer, weil er sie zum einen nicht der Steinigung preisgibt und zum anderen ihren Sohn adoptiert. Beide Verhaltensweisen von Josef sind außergewöhnlich: Als er erfährt, dass Maria schwanger ist – aber eben nicht von ihm – will er sich von ihr trennen, damit sie mit dem Vater ihres Kindes zusammenleben kann. Hätte Josef auf seine Ehre als Mann gepocht und der Maria Ehebruch vorgeworfen, wäre sie gesteinigt worden. Als Josef dann von Gott hört, dass seine Maria nicht von einem anderen Mann schwanger ist, sondern den Sohn Gottes in sich trägt, glaubt er diese Neuigkeit, so unwahrscheinlich sie für ihn geklungen haben mag. Und so adoptiert Josef den Sohn Marias, erklärt ihn also zu seinem eigenen Kind. Josef tut dies nach damaligem Recht, indem er dem Kind den Namen gibt: Jesus.

Der Verfasser des Evangeliums bezeichnet Josef als „*díkaios*“; dieses griechische Wort gibt die deutsche Übersetzung mit „gerecht“ wieder. In „*díkaios*“ steckt aber noch viel mehr als nur Gerechtigkeit; *díkaios* ist ein großzügiger Mensch, uneigennützig und selbstlos. So jemand ist darauf bedacht, seinen Mitmenschen Gutes zu tun, Verständnis und Mitgefühl zu zeigen, friedlich und ausgleichend zu agieren. Und das war Josef: ein „*díkaios*“, ein Mensch mit einem weiten Herzen. Damit bringt er seiner Frau Maria Glück, denn sie und ihr Sohn leben nun mit Josef in bestens geordneten Familienverhältnissen.

- * Für Jesus ist Josef ebenfalls in mehrererlei Hinsicht ein Glücksbringer: Durch die Adoption geht der Stammbaum des Josef auf Jesus über; Josef kommt ja aus dem Geschlecht des Königs David. Die Propheten des Alten Testaments verkünden übereinstimmend, dass der Messias, der Sohn Gottes, aus dem Geschlecht Davids auf die Erde kommen wird. Somit kann Jesus, als er im Erwachsenenalter öffentlich auftritt, für sich mit Fug und Recht in Anspruch nehmen, der von Gott gesandte Messias zu sein, eben weil er David als Vorfahren hat – dank Josef.

Wie stark Josef den Jesus als Vaterfigur geprägt hat, belegt dessen durch und durch positives Bild vom Vater. So erzählt Jesus beispielsweise die Geschichte vom verlorenen Sohn, der sich sein Erbe auszahlen lässt, dem Vater und dessen Gutshof den Rücken kehrt und fern der Heimat ein ausschweifendes Leben führt. Als er sein Geld verjubelt hat, geht der Sohn zerknirscht zu seinem Vater zurück. Der hat bereits nach dem Sohn Ausschau gehalten und läuft ihm entgegen. Weder ein „Geschieh dir recht!“ ist aus dem Mund des Vaters zu hören noch eine Strafe; schon gar nicht schickt der Vater seinen Sohn wieder fort. Im Gegenteil: Er schließt den Sohn in die Arme, vergibt ihm, ohne dass dieser wortreich darum bitten müsste, und organisiert ein Familienfest aus lauter Freude, dass die Familie wieder vollzählig ist. Dass ein Vater so grenzenlos gütig ist, kann Jesus deswegen in seine Geschichte einbauen, weil er selbst in Josef einen solchen Vater erlebt hat. Dabei nutzt Jesus die guten Er-

fahrungen mit seinem eigenen Vater, um Gott selbst als Vater zu charakterisieren. So unendlich liebevoll und verzeihend, wie der Vater in der Geschichte dem verlorenen Sohn begegnet, so geht Gott mit jedem Menschen um, der den Weg zu ihm sucht.

Auf diesem Hintergrund ermutigt Jesus seine Zuhörer dazu, Gott als Vater anzureden. In einem Umfeld, das nicht einmal den Namen Gottes auszusprechen wagte, das strenge Reinigungsvorschriften und Opferrituale absolvierte, um mit Gott Kontakt aufzunehmen, lädt Jesus die Menschen ein: „Sagt doch einfach ‚Papa‘ zu eurem Gott!“

Das Vater unser, das aus dieser Einladung entstand, begleitet seither die Christen auf der ganzen Erde. Wo immer das Vater unser gebetet wird, schwingt unbewusst die Figur des Josef mit, der dem Jesus dessen positives Vater-Bild ermöglicht hat.

- * Und damit ist Josef auch zum Glücksbringer für die Christen geworden, die seit seiner Zeit gelebt haben und leben – auch für Sie, liebe Schwestern und Brüder, und mich. Dank dieses Mannes mit weitem Herzen, dank der liebevollen Vaterfigur des Josef, wissen wir um unseren Gott, der wie ein Vater zu uns ist; vor Gott als Vater brauchen wir keine Angst zu haben, er würde uns niemals strafen oder etwas Böses schicken, aus dem Familienverbund mit ihm können wir niemals herausfallen, seine freundliche Zuwendung und Zuneigung, seine Liebe und Vergebungsbereitschaft sind uns sicher.

- * Für sich selbst ist Josef deshalb ein Glücksbringer geworden, weil er ein sinnvolles, erfülltes Leben geführt hat. Zwar berichten die Evangelien fast nichts von seinem Werdegang, doch dürfen wir sicher sein, dass Josef mit seiner Entscheidung, zu seiner Frau und zu deren Sohn, dem Sohn Gottes zu stehen und mit ihnen als Familie zu leben, sein Glück gefunden hat. Dass Josef seither als Heiliger gilt, belegt diese Hypothese; Heilige sind ja Menschen, die – auf welche Weise auch immer – ein Leben nach dem Willen Gottes geführt haben und damit dem Plan, den Gott mit ihnen hatte, besonders gut gerecht geworden sind.

- * Josef, der Hörende, der auf die Stimme Gottes achtet, die ihm gilt, der sie für wahr und wichtig hält und der danach handelt: dieser hörende Josef hat ein weites Herz und ist damit ein Glücksbringer. Für diesen Glücksbringer dürfen wir, liebe Schwestern und Brüder, dankbar sein – und uns von seinem Vorbild inspirieren lassen: Hörende Menschen mit weitem Herzen zu sein, das kann auch uns gelingen; wer weiß, für wen wir damit Glücksbringer sind...